

„Ich rede gern mit Tieren“

Ein Verhaltensbiologe erklärt, wie man in der Wildnis überlebt

Er nennt sich „Tierflüsterer“: Laurent Amann, Jahrgang 1984, hat Verhaltensbiologie in Luxemburg, Straßburg und in Wien studiert, er arbeitet als Tiertherapeut, Hunde- und Pferdetrainer, Tierkommunikator und Energetiker. Im Interview erklärt er, wie man sich wilden Tieren nähert – und wann man es besser lässt.

SZ: Auf Safaris verlassen sie den Jeep für Nashorn-Selfies oder fahren so nah an Elefanten heran, bis es zu Unfällen kommt. Gehen Abenteuer-Touristen zu weit?

Laurent Amann: Viele Menschen respektieren die Tiere nicht mehr, sie überschreiten Grenzen. Der Mensch will immer mehr: das beste Foto, so nah wie möglich rankommen – das ist für die Tiere unangenehm. Das Tier befindet sich in seinem natürlichen Lebensraum, plötzlich schleicht ein Mensch heran und erschreckt es. Es muss sich verteidigen, das ist ein Überlebensinstinkt. Meist sind es Pflanzenfresser wie Nilpferde oder Giraffen, die Menschen angreifen – nicht die Fleischfresser.

Wie kann man sich denn einem Elefantenbullen nähern?

Davon würde ich generell abraten, vor allem, wenn man keinen erfahrenen Führer dabei hat. Aber ich würde immer auf das eigene Gefühl hören, das geht dem Menschen ziemlich ab. Schritt für Schritt nähern. Ist das Tier angespannt? Frisst es gemächlich weiter?

Gibt es menschliche Gebärden, die Tiere aggressiv machen?

In die Augen schauen ist fast für jedes Tier unangenehm, besonders für Elefanten. Eskaliert die Situation, dann sollte man den Blick des Elefanten meiden, auf den Boden schauen und sich rückwärts entfernen. Hektische Bewegungen sind nie gut. Jedes Gefühl überträgt sich sofort. Außerdem sollte man sich nicht groß machen, zum



Laurent Amann ist Tierflüsterer. FOTO: OH

Beispiel die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Lieber etwas gebückt gehen, sich in einem weiten Bogen annähern. Das wichtigste ist Demut – und die Bewunderung für das Wesen. Ich rede gerne mit Tieren, weil man so auf sich aufmerksam machen kann. Die meisten Unfälle geschehen, wenn wilde Tiere durch die Anwesenheit von Menschen überrascht werden.

Und was soll man einem fauchenden Tiger dann sagen?

Es ist wichtig, den Tiger zu beruhigen. Es ist egal, was Sie sagen. Hauptsache, das Tier hört Ihre Stimme. Ganz wichtig: Nicht schreien. Sprechen Sie so wie mit einem netten Kollegen.

INTERVIEW: FRIEDRIKE GRASSHOFF



Lauernde Gefahr: Fla

VON HANS HOLZ
UND SONJA NI

Die Sache mit dem am zweiten Tag in einem Nebenarm am Rand des Okavangona. Wir waren seit sechs und begeistert. Die erste wir in einer Lodge verbrachte Zeit aus konnte man Fluss schauen. Abends und Zebras zum Trinken auch, eine Kleinfamilie Kind. Meist sah man die Nasenlöcher aus dem die kleinen Ohren, die zwirbelten. Besonders wenn sie ihre Mäule können ihr Maul weite andere Säugetier.

Wir wurden dann in die Mitte des Delta gehen. Das Delta ist das größte in der Welt, gespeist aus dem Sommer über Angola. Der Lauf von vier Monaten ist immer weiter nach unten. Schließlich ein 12 000 Quadratkilometer Inseln und ausgedehnten. Es gibt keine Straßen. Transportmittel sind Mokoros, aus dem Holz eines Baums gehauene Einheiten mit dem Mokoro sind die charakteristischen Attraktionen. Der Bootsführer, der „Polar“, und stakt das Boot mit einem halben Meter langen Starren Wasserwege. Das rascheln des Schilfs. Der Bootskörper reibt.

Unser Polar hieß Karim. Er war im Delta aufgewachsen. Er kam er im Mokoro auf dem Weg über zu unserem Camp